**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 33 (1907)

Heft: 24

**Artikel:** Der Fischer: Frei nach Goethe

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-440744

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# \* Cosas de Espana. \*\* \*\*







it ipanischem Pfeffer reizt man die Beiber und die Kennpserbe, mit dem spanischen Kohr prügelt man die Bebienten, hinter der spanischen Wand macht man, was niemand sehen darf, spanische Fliegen draucht man als Juppslaster, und auf spanische Schlösser zahlt niemand eine Hypothek; auch man nicht gern ja zu allen Dingen, die und spanisch vorkommen. Ein spanischer Kragen erinnert an die Folterkammer, (die spanische Ettiquette ist wenigkens moralisch eine Folter). Nur die spanischen Brötchen sind etwas Genießbares, und diese kommen erst nicht aus Spanien, sondern aus Oberbaden im gemütlichen Aargau.

Bei solchem Prälubium ist es begreislich, wenn die Augen wieder einmal nach Spanien gerichtet sind, das sonst auf Jahrzehnte dem europäischen Konzerte oder Charivari serngeblieben. Richt zu vergessen ist ja auch, daß es Spanien war, wo vor ziemlich genau hundert Jahren des großen Napoleons Stern zu erbleichen begann und daß Bellington auf spanischem Boden und Nelson in spanischen Gewässern ihre bebeutenden Siege errungen; nicht zu vergessen auch, daß der Siedzigerfrieg in Spanien seinen Ansgagenommen. Die Rollen sind nun allerdings ganz anders verteilt als damals, und zu einem Krieg ist eigentlich gar keine Ursache vorhanden.

Die Taufe des allerletigeborenen Bourbonen riecht doch gewiß nicht nach Pulver. Man hat zwar zu Ehren des Täuslings ein Taubenschießen veranstaltet, weil ja ohne Blutvergießen eine Brinzengeburt jeder höhern Weise entbehrt, und vielleicht auch, well man zarffühsend andeuten wollte, daß sich die Unschuldigen jederzeit willig sollen zusammenknallen lassen, wenn es sich um ein fürstliches Bergnügen handelt. Man hat auch dem lallenden Tausstinde den Orden des goldenen Bließes umgehängt und damit die Welt erinnert, daß die eblen Männer Egmond und Horn, die ein spanischer König enthaupten, und Wilhelm von Oranien, den derfelbe gekrönte Mörder meuchlings umbringen ließ, ebenfalls Kitter des goldenen Bließes waren. Wie reimt sich daß?

Spanien ist aber im gegenwärtigen Momente noch wegen seiner Nähe zu Marokko höchst wichtig. Die Inspizientenreise, die Wilhelm von Berlin aus unlängst dahin unternommen. hat Staub genug aufgeworfen. Seitdem num aber der geschmeibige, dicke Sduarb sich behöulls dahin bemüht, weil er ja als Besider von Gibraltar gleichsam die Königsloge innehat, wenn einmal der Spektakel losgeht, seitdem ist Madrid so eigentlich das Empkanasimmer der Kolitiker von großem Stul-

Das Rejultat der Haager Friedenskonferenz wird wohl dahin lauten, daß man mit untauglich gewordenen Armaturstücken absährt, um dann eine gute Ausrede zu haben, nagelneues anzuschaffen. Rußland geht voran und spricht schon von 800 Millionen Rubeln, die es aufzubringen sucht, um eine ganz neue Flotte zu schaffen. Was bei dieser Spenglerarbeit wieder in die leeren Taschen sließen wird, dürste hinreichen, alle Kultusbudgets ganz Europas zu becken.

In einem gewissen sehr breckigen Prozeß, in dem sich die deutsche Ofsizierswelt an den Pranger stellt, ist das Wort "harmlos" um Schlagwort geworden. Für einige Zeit wird nam nicht mehr so viel vom Gläschen des armen Mannes, um so mehr von den Champagnerbatterien der Ritter vom Wonocle reden. Die Sache ist so wenig harmelos als haremlos, denn die dei Bucherern aufgenommenen Gelhummen wurden ja größtenteils mit der Demimonde verplempert. Der ehrliche Deutsche gibt nämlich den Friedrichsstraßen-Arottoirdamen lieber einen französischen Ju können. um dann mit vaterländischer Entrüstung über die Sittenlosisseit losziehen zu können. Eine andere Schattenleite der deutschen Untertanenmasse, die sie leicht auf das Volksdewustsein verzichtet, hat sich in der Stadt dokumentiert, die im Liede "die wunderschöne" genannt wird, von der es aber, ebenfalls im Liede, heißt: "Da sing mein Trauern an!" Un den Kömernamen-Curtius knüpft sich die Historia, die eher in eine byzantinische als in eine germanische Chronik gehört. Bei solchem Vorgehen von oben herab muß sich ein anskändiger und gebildeter Mensch dat hächänen, nicht Sozialdemokrat zu sein, und die Ordenszeichen sind nur noch persönliche Etiquetten für ein anthropologisches Hospmuseum.

. Es treibt eben alles der großen Burrasca entgegen, die man vor wenigen Jahrszehnten noch spöttisch als Kladderadatich bezeichnete und verhöhnte. Auch der neucreirte Großherzog des runkelrübenreichen Landes Braunschweig wird ihn nicht verhindern können, obischon er aus dem racerossereichen Mecklenburg stammt, das auch Holland hatte mit einem Landespflegevater versehen müssen.

Tröstlich ist, daß wenn in Europa alle Lunten erlöschen sollten, in Ostindien solche auftauchen, worüber vielleicht das gemeinnützige Rußland einigen Ausschluß geben könnte. — Uebrigens mag man's machen wie man will, überall weiß der Teufel ein Si in die Politik zu legen, z. B.: Man soll der Obrigkeit, die von Gott eingesetzt ist, gehorsam sein. Da nun bei uns in der Schweiz die Obrigkeit nicht von Gott, sondern von uns selber eingesetzt ist, wie sollen wir's nun halten? Sollen wir rebellieren oder sollen wir uns für Gott gleich halten?

Tagsüber tu' du beine Pflicht, Am Abend vergiß bein Schöpplein nicht, Nimm treu in Schuh, was recht und gut: Feindselig sei der Lügenbrut!

Bochgeschätte Gurfenfaure reagierende Redaftion!

Was sagen Sie also jetzt zu meiner ausgetrüllten findigkeit? habe ich nicht schon vor Monaten gang im Geheimen bei mir gedacht, daß es so kommen muß? Zwar scheute ich mich, um das europäische Aequilibre nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen, diesen meinen allergeheimsten Gedanken laut donnernd vor mich hinzumurmeln — aber jest ift es doch so gekommen. Sie werden fragen: Was eigentlich gekommen sei? Warten Sie nur, jetzt kommt es. — Um in allen Sätteln der Politik, welche mein Steckenpferd ift, gerecht zu fitzen, stieg ich in den nächstistehenden Tramwagen in welchem man schon davon sprach, daß der Würfel in Marokko gefallen sei. Ich war natürlich der momentanen Meinung, daß Raifuli sein Damoklesschwert in die Scheide gesteckt habe, nachdem er es vorsichtig entladet, aber nein, es flang ganz anders, der, um mich ganz furz zu faffen, der Polizeiinspeftoradjutantenposten in Maroffo ist wieder frei, vacat, vacant! . . . Wie ein Blitz züngelte es mir vom kleinen finger, in dem Viele mehr Verstand zu haben meinen als noch andere im Kopfe — durch mein erleuchtetes Gehirn und — das ist endlich mal was für dich Trülliker — fagte mir das fatum leise ins Ohr, das mir sein Dröhnen wie jerichoggiger Posaunenschall elegisch nachtönte: das ist etwas für dich Trülliker!

Und so kommt es, daß ich Ihnen verwertete Redaktion direkt aus Marokko diesen Bericht sende.

Ich war leider nicht mit den nötigen Karten und Obulüsern versehen, habe mich aber nach den Baumbergerschilderungen ganz gut zusrechtgefunden und orientalisiert.

Mein erster Weg war natürlich nach dem Konsumladen, wo ich eine der vielumstrittenen aber doch mit meinem letzten Zwanzigrappenstücktapfer erworbenen flasche Tiesenbrunnenbräus an mich nahm — oder heißt es nach der neuen Orthographie an mir nahm? — Dann umgürtete ich mich mit dem ganzen Stolze meiner Reporterseder und Sie sind nicht der Letzte, der meine wahrhaftigen Wahrnehmungen wahrnimmt. Zwar stört mich dabei das zeitliche und ewige Gebimmel des Oerlikonertrams, aber ich nehme meinen ganzen stolschen fatalismus zusammen — oder klänge es etwa besser wenn Sie setzen ließen "fatalisstichen Stoizismus"? Ich überlasse es ganz Ihrem geneigten Blaustift.

Und nun machte ich mich an's Interwiewen. Aber als schon in der Wiege tüchtig gewiegter Politiker ist es für meine Karriere besser, meinen mit Odol gespülten reinen Mund zu halten, nur so viel darf ich er-

und verraten, daß der Nachfolger des Hauptmannadjutanten fischer gefunden ist und zwar in Mir.

Da ich mich bei dem gegenwärtigen Stande der Arbeit — es gibt jetzt für lange Zeit dort nämlich gar nichts zu tun — bald hineingearbeitet habe, werde ich, ohne natürlich vorgreifen zu wollen — — aber für meinen bis dahin ehemaligen Chef Herrn Oberst Müller gäbe es ja in der Heimat genug zu organisieren und so kann ich mich guten Mutes und noch besserre Hossnung unterzeichnen als Ihr

Xa-veri ben Trüllifer, Oberpolizeischerif von Maroffo in spe. N. S. Bitte um einen fleinen Vorschuß postlagernd Oerlifon.

# Die Genf! — Die "Bund"!

O Bernerbund! O Bernerbund! Was tust Du für Geschichten kund!
Dir schrieb im Jorn ein Militär des Dienstes halber in Bière:
In Genf da gelte nicht gar viel der Waffenrock — mehr das Jivis! —
Es sei kein Schläck, in dieser Stadt zu pomenieren als Soldat. — —
Das hat die Genser arz verschnupst, daß sie der "Bund" so schwäbetupst. — Sie proiestieren, so was sei 'ne ganz perside Eügerei!
Kein Krieger werde molestiert, zweisarbig Tuch stets respektiert. — —
Uls Kampsgenoß der Bernerleist zur Entrevue aus's Rathaus reist;
Dort reicht dem stolzen Genseraar der Bernermutz die Tatze dar.
"Ich decke Dich mit meinem Schild!" So brummt der Mutz. — Patentes Bild!
Der Staatsrat untersucht die Sach'; Uha! Freund "Bund"! jetzt kriegst

Weh Dir! Lies mal den "Offnen Brief" Des Bernerleists! Aun geht es schief. O "Bund"! Spiel' nicht mit Schießgewehr! Denn dieses scheut der Genfer sehr! Rapar.

### Der fischer.

(Frei nach Goethe.)

Das Baffer rauscht, das Basier schwoll Ein Fischer saß daran Der tat wie man's nicht machen soll Nes Polizeihauptmann.

Die böse Nige Disziplin Tät Ihm ben Kopf verbrehn; Bald 30g sie Ihn, bald sank er hin Da war's um Ihn geschehn.

### Lenzdüfte.

Die Fenster auf! Zeht laßt herein Die Rosenbüste quellen, Die in dem hellsten Sonnenschein Des Lenzes die Herzen schwellen. Die Fenster zu! Der Rosenbust Weicht Automoppels gift verpufft, Arg schrumpfen eure Rasen.